

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 11

Artikel: "Ich bin kein Stasi-Schreiber"
Autor: Peters, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich bin kein Stasi-Schreiber»

Nachdem immer häufiger Personen mit Stasi-Kontakten enttarnt werden, treten nun der Stasi-Mitarbeit Verdächtige an die Öffentlichkeit, um Farbe zu bekennen oder sich zu rechtfertigen. Diesen Weg wählte auch Peter Peters, dessen Rechtfertigungsversuch der Nebelspalter hier wiedergibt.

Ich verahre mich gegen jede Art von Unterstellung, ich hätte jemals irgendeine Satire im Auftrag der Staatssicherheit der ehemaligen DDR geschrieben. Es steht ausser Zweifel, dass ich häufig versucht habe, mit meinen Texten der westdeutschen Bundesrepublik an den Karren zu fahren, ihre politische Kultur zu karikieren, ihre Institutionen zu verspotten, ihre Sprache zu entlarven und ihre Repräsentanten und Repräsenonkels durch den Kakao und in den Schlamm zu ziehen. Dabei habe ich jedoch niemals auf Weisung, im erklärten Interesse oder gar als Honorarempfänger des Staatssicherheitsministeriums gehandelt.

Es ist unrichtig, dass mir Gerd Bodinek, ein offenbar informeller Mitarbeiter dieser Behörde, bei einem Gespräch im Kölner Weinlokal «Pützchen» die Idee vermittelt hätte, zu behaupten, Bundeskanzler Kohl habe bei seinem Tibet-Besuch 1988 Ess-Stäbchen mit Zahnstochern verwechselt und sich gefreut, dass die Gastgeber diese eigens für die «Reinigung seiner Zahnücke hinten oben links» angefertigt hätten. Bodinek und ich haben uns in jener Kneipe zu keinem Zeitpunkt über Helmut Kohl unterhalten.

Auch meine Ende 1989 erschienene Satire «Nachhilfe in Sachen Demokratie», ein imaginärer Brief des BRD-Verfassungsschutzes an ARD und ZDF, schrieb ich nicht auf Veranlassung von Karin Ropitzki, wiewohl ich nicht leugne, mit dieser 1989/1990 eine Liebesbeziehung gehabt zu haben. Die Behauptung ist jedoch unwahr, Frau Ropitzki habe mir im Verlauf einer Liebesnacht in einem Dresdner Hotel 1500 Ost-Mark dafür gegeben, dem Verfassungsschutz

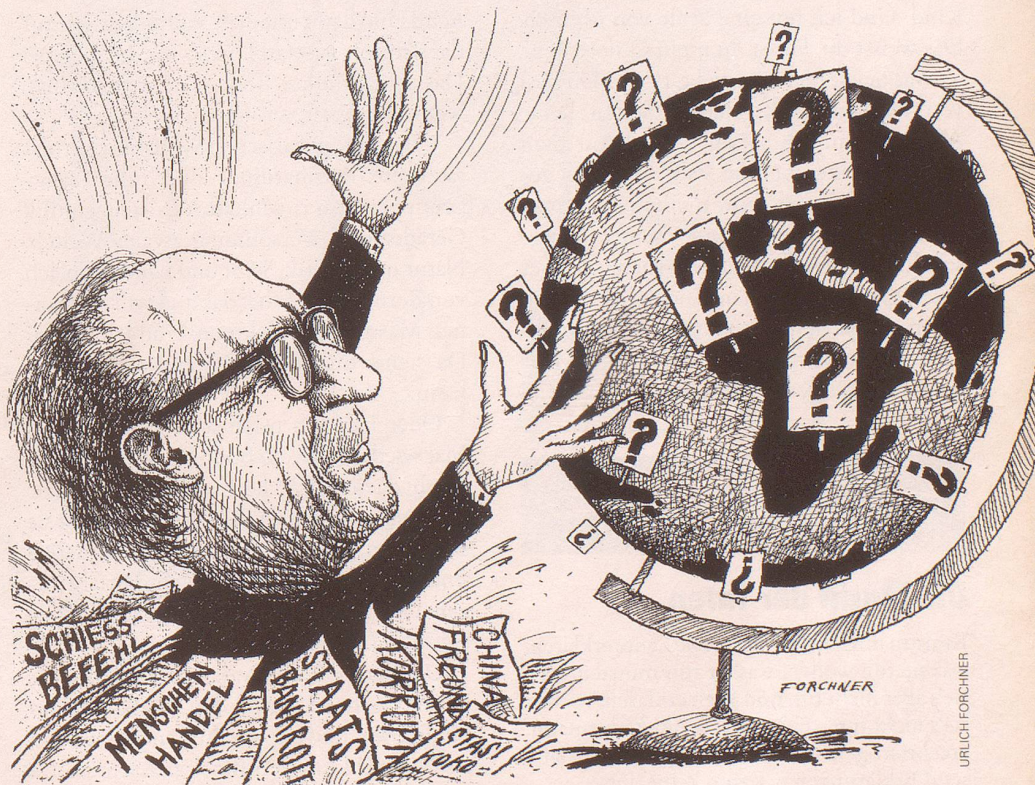
öffentlich zu unterstellen, er pfeife die Fernsehsender zurück, weil diese die Ereignisse im November 1989 in der DDR mit pathetischen Bildern so darstellen würden, als sei dort demokratische Mitbestimmung überhaupt möglich, ja sogar besser möglich als in der 40 Jahre alten, demokratisch bewährten Bundesrepublik. Ich hatte zu keinem Zeitpunkt davon Kenntnis und halte es bis heute nicht für erwiesen, dass Karin Stasi-Agentin war. Als besonders infam weise ich die Aussage zurück, sie hätte mir, um mich gefügig zu machen, das angebliche Honorar «eingetütet» in drei Kondomen überreicht.

Ich verweise darauf, dass in der 43. Woche des Jahres 1989 ein Text von mir veröffentlicht wurde, in dem ich den hintersinnigen Vorschlag machte, die DDR müsse «überdacht» werden. Es genüge nicht, schrieb ich, wenn die DDR-Bevölkerung lediglich ringsherum eingemauert sei, denn dabei bleibe ihr zwar viel-

leicht «die Luft weg, aber immer noch der Luftweg». Dieses Textchen erschien nachweislich vor der Maueröffnung, zu einem Zeitpunkt also, als das Staatssicherheitsministerium der DDR noch existierte und Äusserungen dieser Art in vielen anderen nachweislichen Fällen mit massivem sozialen Druck, ja sogar Haft und Folter ahndete.

Obwohl dieser kleine Artikel zugegebenermassen im Schweizer Satireblatt *Nebelspalter* erschienen und vielen DDR-Bürgern womöglich gar nicht unter die Augen gekommen ist, glaube ich damit einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Zerschlagung des Unrechtsstaats jenseits der Elbe geleistet zu haben. Allein dies zeigt, wie absurd und haltlos, ja wie verleumderisch und beleidigend die geschilderten Verdächtigungen sind, deren Wiederholung ich die Urheber hiermit zu unterlassen auffordere.

Gezeichnet: Peter Peters



Erich Honecker auf der Suche nach Asyl